

WIR SIND FARBE

DAS MAGAZIN

Ausgabe 21
Juli 2023

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Der Weg in die digitale Lackchemie



MARKTANALYSE

Achterbahnfahrt
bei Bautenfarben
geht weiter

FLUT IM AHR TAL

Zwei Jahre nach
der Katastrophe ist
Jansen wieder da

INTERVIEW

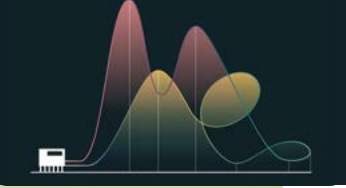
Das neue
Lieferkettengesetz
in der Praxis



REPORTAGE

JANSEN: ZWEI JAHRE NACH DER FLUT
„DAS WASSER DURFTE NICHT GEWINNEN“

4



MARKTANALYSE

ACHTERBAHNFAHRT AM BAU

8



VDL-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

VERÄRGERT, ABER RESILIENT IM NORDEN

12

INTERVIEW MIT BETTINA KLUMP-BICKERT

LIEFERKETTE: EINE STRUKTUR FÜR DIE „BLACK BOX“

14



KURZ & KNAPP

17

RECYCLING

SCHRITT NACH VORNE ODER SCHRITT ZURÜCK?

18



GREEN DEAL

DREHT SICH DER WIND IN EUROPA?

20

KRISENKOMMUNIKATION

„SCHMERZ JETZT!“ IM ERNSTFALL

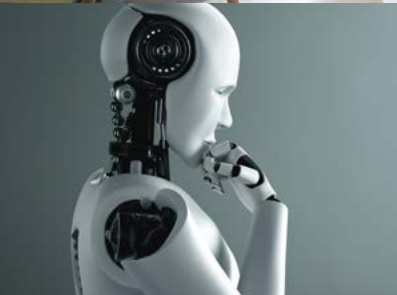
22



#LEBEFARBE

RAUMANALYSE MIT MIRIAM SEIXAS:
TÖNE IM FARBAKKORD

24



SERIE: KI IN DER FARBENINDUSTRIE

WIE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
DIE BRANCHE VERÄNDERT

26

REGIONALES

30



ZUM SCHLUSS ... / IMPRESSUM

KORROSIONSSCHUTZ

32

EDITORIAL

Von Wind und Wellen

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ich brauche überhaupt kein Mikrofon!“, stellte Kapitän Nils Brandt auf der VdL-Mitgliederversammlung in Lübeck klar. Den zögerlichen Hinweis auf den großen Saal und 200 Anwesende konterte der Seemann mit dem Satz „Ich habe mich schon an ganz anderen Orten verständlich gemacht.“ Und in der nächsten halben Stunde schlug der langjährige Kommandant der Gorch Fock die Anwesenden in seinen Bann, füllte mit sonorem Bass den Raum. So einen bräuchte man immer, dachte ich. So einen kommunikativen Seebär, der gute Argumente an den Mann und die Frau bringt und immer gehört wird, auch in Brüssel und Berlin. Denn auf der rundum gelungenen Versammlung in der Hansestadt wurde klar: Die Geduld vieler Unternehmer geht zu Ende (Seite 12). Und tatsächlich gibt es ja genug gute Argumente, der Industrie nicht zu viel zuzumuten. Zu viel Regulierung, zu viele Aufgaben, zu hohe Energiepreise und den alles überziehenden Nebel der Bürokratie. Da gerät das Schiff schnell in Schräglage.

Präsident Peter Jansen hatte in Lübeck Resilienz, also die Fähigkeit, Widrigkeiten zu bestehen, in den Mittelpunkt seiner Rede gestellt. Und wer könnte das besser als der Geschäftsführer der Lackfabrik Jansen, die vor zwei Jahren im

Hochwasser der Ahr fast unterging. Zwei Jahre später haben wir das Ahrtal besucht und zeigen in der Reportage auf Seite 4 einen aus dem Wasser aufgetauchten Betrieb, der mit einer motivierten Mannschaft und dem Claim „Kämpfe für das, was du liebst“ den Schiffbruch vermieden hat.

Viel Erfahrung braucht es da, denn unsere ausgiebige Marktanalyse zum Sektor Bautenfarben zeigt hohe Wellen und tiefe Täler. Die Statistiken ab Seite 8 vermitteln ein Auf und Ab, das sich nicht alleine mit dem Corona-Effekt erklären lässt.

Für Unruhe an Bord sorgt zurzeit auch das Lieferkettengesetz. Auch wenn bislang nur die größten Firmen direkt betroffen sind, sorgen Schreiben und Erklärungen entlang der Lieferkette für Verwirrung und bürokratischen Aufwand. Die Expertin Bettina Klump-Bickert erklärt im Interview ab Seite 14 beispielhaft, worauf es ankommt und wie sie den Prozess bei DAW umgesetzt hat.

Immerhin scheint sich der Wind politisch ein wenig zu drehen: Der scharfe Kurs entlang des Green Deals lässt wohl ein wenig nach, folgt man der Analyse



unseres Experten Christof Walter ab Seite 20. Zumindest mehrten sich die Stimmen, die angesichts der globalen Herausforderungen ein wenig Druck aus den Kesseln nehmen wollen. Immer weiter führt ja auch nicht ans Ziel, man sollte schon sehen, wohin die Reise führt.

Da kann moderne Technik helfen: In unserer neuen Serie wollen wir uns mit Künstlicher Intelligenz in der Farben- und Lackindustrie beschäftigen. Ab Seite 26 führen wir ins Thema ein, denn wie überall ist der digitale Kurs umstritten: Während viele in der neuen Technik Möglichkeiten sehen, warnen andere vor dem Klabauteurmann; man wisse bald nicht mehr, wer am Ende die Kapitänsmütze aufhat.

Falls Ihnen das zu viele Seefahrt-Metaphern waren, wünschen wir vom VdL-Team trotzdem eine interessante Lektüre, eine erholsame Sommerzeit und einen schönen Urlaub!

Ihr

Sommer der Berufsorientierung

Wie werden Lacke hergestellt, wie wird ein vorgegebener Farbton perfekt nachgestellt, wo ist der Unterschied zwischen verschiedenen Ausbildungsberufen? Das finden Schüler und Schülerinnen im Sommer der Berufsorientierung heraus – eine gemeinsame Aktion der Nordostchemie-Verbände. Die VdL-Mitgliedsunternehmen im Verbandsgebiet Nordost bieten jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, verschiedene Ausbildungsberufe und Karrierewege der Lack- und Druckfarbenindustrie im Sommer 2023 kennenzulernen. Die Angebote und Aktivitäten der Unternehmen werden unter www.sommer-praktikum.de dargestellt.



Gerne unterstützt der VdL Nordost bei der Ideenfindung. Bei Interesse steht Frau Dr. Dania Recker unter recker@nordostchemie.de zur Verfügung.

„Das Wasser durfte nicht gewinnen“

Vor zwei Jahren wurde die Lackfabrik Jansen von den Fluten der Ahr zerstört. Heute werden in Ahrweiler wieder erfolgreich Farben, Lacke und Spachtel hergestellt. Der Betrieb hat sich neu erfunden.

Von Alexander Schneider

Es regnet im Ahrtal. Auch an diesem Donnerstag im Juni 2023. Die Meteorologen warnen vor Starkregen und späteren Gewitterstürmen. Die Kinder bekommen deswegen schulfrei. „Nicht ängstlich, aber umsichtig“ sei man im Ahrtal geworden, sagt Alexandra Bardjasteh auf dem Betriebsgelände der Lackfabrik Jansen. Neben der großen Kastanie im Hof, die seit dem 14. Juli 2021 zu einem festen Ort der Zusammengehörigkeit geworden ist, treffen sich die Gesellschafterin der Lackfabrik Jansen, ihr Bruder Dirk Mayer-Mallmann, seit 01.06.2023 geschäftsführender Gesellschafter, und Geschäftsführer Peter Jansen mit „Wir Sind Farbe“ – um einen Blick zurückzuwerfen, aber vor allem, um nach vorne zu blicken.



400 Meter Abstand waren nicht genug

Vor zwei Jahren gab es tagelangen Starkregen, so auch am Nachmittag des 14. Juli 2021. Aber von einer Katastrophe ging kaum jemand aus. „Als ich an dem Abend nach Hause fuhr, rief ich einem Kollegen noch zum Spaß zu, er solle auf seinen Keller und auf trockne Füße achten“, erinnert sich Peter Jansen. 135 Liter Regen auf den Quadratmeter lassen in den nächsten Stunden alle Flüsse über die Ufer treten, fließen in die Straßen, fluten die Keller. Am Oberlauf der Ahr beginnt eine Flutwelle, die auf ihrem Weg durchs Tal Brücken einreißt, Häuser zerstört, Bäume entwurzelt. Um kurz vor 23 Uhr fällt in Ahrweiler der Strom aus, das Telefonnetz bricht zusammen.

Erst um 23:10 Uhr heulen die Alarmsirenen, bereits um 23:30 trifft die zerstörerische Flutwelle den Ort. **„Das Wasser kam in dieser Nacht gleich aus zwei Richtungen“**, berichtet Jansen, der damals vergeblich versuchte, noch den Wachmann telefonisch zu erreichen. Der hatte sich schon in das obere Stockwerk gerettet.

2,70 Meter Höhe maß die Flutwelle, die sich über Ahrweiler und das 2 Hektar große Werksgelände ergoss. Wasser, Schlamm, Unrat, mitgerissene Bäume, Autos. Die schmutzige Flut ergoss sich ins Lager, in die Produktionshallen und den Verwaltungstrakt, sie schob Dutzende Autos auf dem Werksgelände ineinander und sickerte in jede Maschine. **„Wir hatten volle Hütte, erst eingekauft, uns mit Rohstoffen eingedeckt“**, so Jansen. Glück im Unglück, denn wenigstens trieben so die vollen Tanks nicht auf.

134 Menschen sterben in den Fluten

„Es war auch so schlimm genug“, sagt Mayer-Mallmann und zeigt im Hof auf die dort festgeschraubte Hochwassermarken.



„Unvergessen“ steht da in genau 2,70 Meter Höhe. Diese Nacht forderte entlang der Ahr – wohl auch aufgrund verspäteter Alarmierung – 134 Menschenleben. Dirk Mayer-Mallmann und seine Schwester selbst haben in dieser Horrornacht ihre Eltern verloren. Sie wohnten in einem benachbarten Haus, das von der Flut zerstört wurde. Am Morgen danach kamen viele der 80 Mitarbeiter in den zerstörten Betrieb, obwohl sie selbst vom Hochwasser betroffen waren.

Was sie sahen und wie schockierend das alles war, kann man heute auf bewegenden Videos sehen, die auf der Homepage von Jansen präsentiert werden:



Die Stunde Null

„Das war unsere Stunde Null“, sagt Geschäftsführer Peter Jansen heute. **„Es konnte jetzt nur noch bergauf gehen.“** Niemand im Betrieb war jemals zuvor in so einer Situation, es gab weder Erfahrung noch eine Anleitung. Natürlich wollte man Schlamm, Dreck und Gestank schnell beseitigen. Aber am wichtigsten sei zuerst eine Struktur gewesen, um Dinge nicht doppelt und dreifach zu tun. Am Anfang habe die Bestandsaufnahme wenig Positives gebracht: Gebäude, Produktion, Lager, Versand, IT und vor allem die Maschinen – fast alles war verreckt und beschädigt. Selbst zwei Drittel der abgefüllten Ware waren nicht mehr zu gebrauchen und mussten fachgerecht entsorgt werden. Der Betrieb stand auf der Kippe.

Hoffnung machte ein erster Termin mit der Versicherung. **„Ich kann nur jedem raten, gut mit der eigenen Versicherung zu stehen“**, so Jansen heute. „Die Zusagen kamen schnell und waren eine Basis, von der wir starten konnten.“ Das und die Entscheidung der selbst betroffenen Gesellschafter, den Betrieb wieder aufzubauen. „Seitens der Familie haben wir keine Sekunde übers Aufgeben nachgedacht“, sagt Bardjasteh heute. **„Das Wasser durfte nicht gewinnen!“**

Zeit des Anpackens, Zeit der Hilfe

25 Prozent der Belegschaft waren privat sehr stark von der Flut betroffen, trotzdem packten alle mit an. Jeder tat, was er am besten konnte, und mancher entdeckte ganz neue Talente in der Not. „Die einen packten an, die anderen organisierten im Backoffice.“ Auch Hilfe von außen erreichte Jansen. „Mitbewerber, Handel, Maler, Geschäftskontakte ... viele unterstützten uns direkt, spendeten und sprangen uns tatkräftig zur Seite. Das war unglaublich und bewegend.“

„Ohne diese Hilfe hätten wir es auch nicht geschafft“, bedankt sich Jansen. Das sei auch die Zeit gewesen, in der sich die Arbeit in Verbänden und Berufsorganisationen, die kollegialen Netzwerke extrem bewährt hätten. Man habe sich nie wirklich alleine gefühlt.

Es waren die Stunden des Anpackens, in denen gefühlt halb Deutschland an den Wochenenden ins Ahrtal fuhr. **„Die Hilfe, die wir erfahren haben, war unglaublich. Wildfremde Menschen packten mit an, man lernte jeden Tag neue Leute kennen“**, sagt Pressesprecherin Claudia Sonnenberg. Von der Verwaltung war wenig zu erwarten, dort hatte man eigene Probleme, kümmerte sich um die Grundversorgung der Bevölkerung und auch noch wochenlang um die Bergung der Opfer. Dem zweitgrößten Industriebetrieb vor Ort traute man viel zu: Ab und an schaute jemand im Werk vorbei und habe alle machen lassen, berichten

REPORTAGE



Abb. links: Andreas Harz
Abb. rechts: Flutschaden im Verwaltungsgebäude
Abb. unten: engagierte Fluthelfer



die drei. Auch das Hilfsleistungssystem der chemischen Industrie TUIS inspizierte die Aufräumarbeiten und leistete Hilfe. „Es war eine Zeit, in der man sich in komplexen Lebenslagen neu kennenlernte, zusammenrückte“, berichtet Mayer-Mallmann. „Aber diesen üblen Geruch habe ich noch heute in der Nase.“

„Wir müssen wieder Geld verdienen!“

„Unsere Priorität war, so schnell wie möglich zu produzieren, um wieder Geld zu verdienen“, erklärt Jansen die Priorisierung beim Aufbau. Dazu mussten die wichtigsten Maschinen wieder funktionieren. Das Technikteam versuchte zu reparieren, was ging. Da kam auch die große Erfahrung vieler Mitarbeiter zugute. Beispielsweise bei Andreas Harz: „Wir haben uns alle mit Herzblut an die Arbeit gemacht“, sagt er und lehnt an einer von ihm instandgesetzten Abfüllmaschine.

„Von der kannte ich jede Schraube, jedes Ventil. Wenn so eine Maschine dann wieder läuft, das erfüllt einen mit Stolz.“

„Kämpfe für das, was du liebst!“

Diesen Stolz zeigen die Mitarbeiter bis heute: „Kämpfe für das, was du liebst!“ machten sie zu ihrem Motto. Das war der Claim für den Wiederaufbau, prangt am Werkstor und an den Bauzäunen. Die ersten Dosen, die als „Sonderschichtlack“ fremdproduziert wurden, tauchten im Herbst 2021 wieder im Groß- und Fachhandel auf. Der Betrieb selbst wird im Oktober 2021 für „schlammfrei“ erklärt.

Dann folgt am 17. Dezember ein Meilenstein: Mit dem ersten selbst abgefüllten Spachtel, dem traditionellen „Ahrweilit“ nimmt die Lackfabrik Jansen die Produktion am Standort Ahrweiler wieder auf. Und am 14. Juli 2022, genau ein Jahr nach der Katastrophe, führt man eine neue Holzdeckenfarbe ein, die man auch am Standort produziert.

„An diesen Klang der Farb Dosen bei der Abfüllung werde ich mich immer erinnern. Das war der Moment, als gestandene Männer und Frauen Tränen in den Augen hatten. Das war etwas ganz Besonderes“, erinnert sich Bardjasteh.

Zurück am Markt

Heute produziert Jansen wieder alle Produkte in Ahrweiler. Man ist wieder am Markt und hat sogar neue Produkte entwickelt. Die „Regalmeter“ im Handel konnten wieder eingenommen werden. Die Holzdeckenfarbe, ein Treppenlack und ein Primer sind Innovationen, die auf ihrem Etikett mit Stolz das Datum „14.07.“ tragen. Jansen will die Krise als Erneuerung nutzen, plant weitere Innovationen, und auch am Standort will man neu investieren: In fünf Jahren wird die Lackfabrik 150 Jahre alt und will dann in neuen Gebäuden feiern.

Aber noch immer sind Baumaschinen auf dem Gelände unterwegs, werden Schäden repariert, Leitungen verlegt, Energieversorgung neu geplant. Beim Wiederaufbau ist ein mögliches Hochwasser immer berücksichtigt, denkt man die Katastrophe mit. Letzte Gutachten werden geschrieben, weil noch immer nicht über alle Hilfen und Beihilfen entschieden wurde.

Abb. rechts: Alexandra Bardjasteh, Dirk Mayer-Mallmann und Peter Jansen
Abb. unten: Wichtiger Tag: Bei Jansen wird wieder abgefüllt.



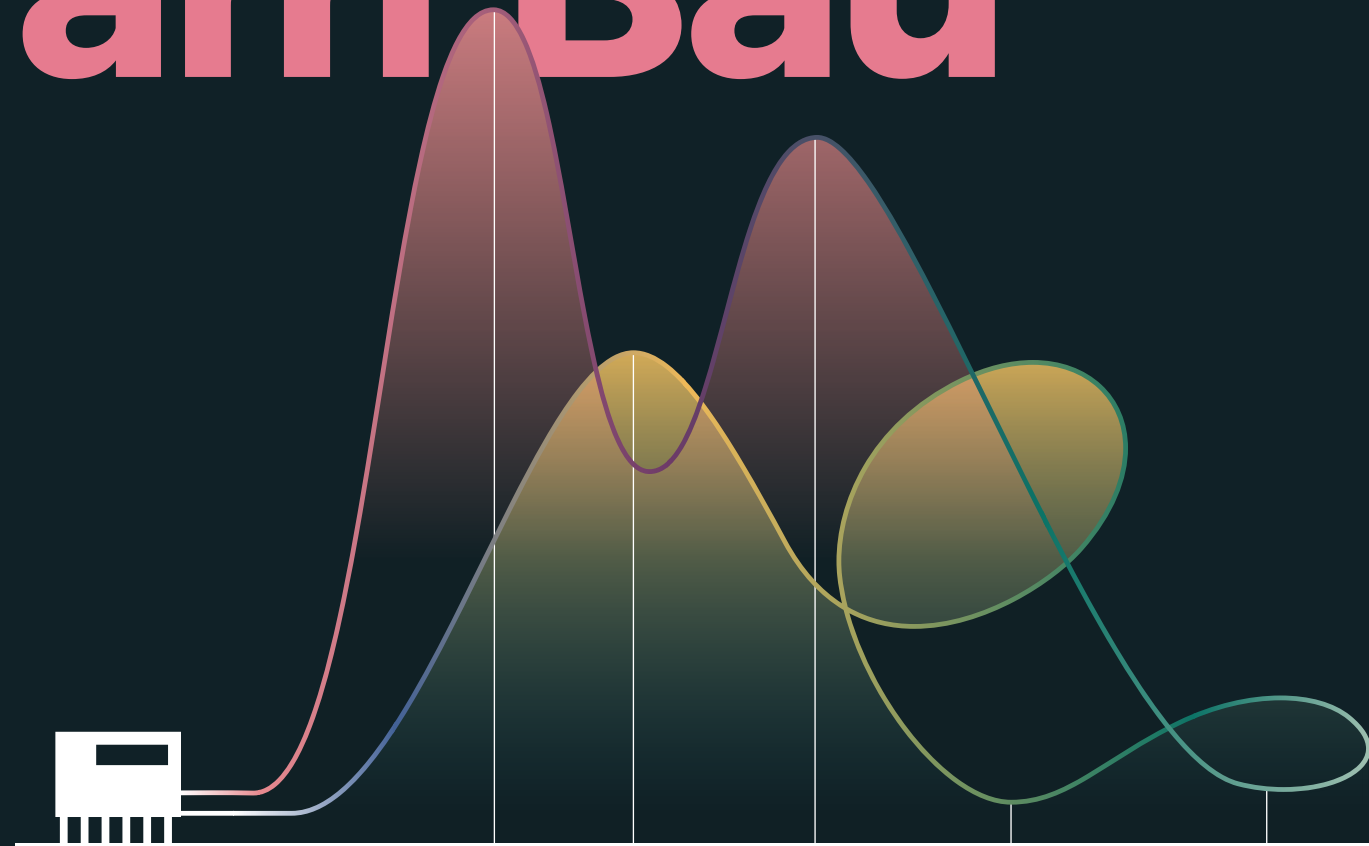
Was bleibt aus dieser Zeit?

Was bleibt aus diesen beiden Jahren, in denen auch noch Rohstoffkrise und Covid-19 den Wiederaufbau erschwert haben? Die Videos auf der Homepage berichten von Stolz und Zuversicht, Gemeinsamkeit und Dankbarkeit. An „Zuversicht und Teambewusstsein“ erinnert sich Dirk Mayer-Mallmann, der künftig mit Peter Jansen das Unternehmen führen wird. „Dankbarkeit und Demut“ nennt Alexandra Bardjasteh, die sich um den strategischen Einkauf kümmert. „Das war eine anstrengende Zeit, an die ich mich immer erinnern werde, und ich bin stolz, dabei gewesen zu sein“, zieht Peter Jansen Resümee.

Spürbar ist: Alle Mitarbeiter dieser Zeit bei Jansen verbindet etwas Besonderes, diese Zeit hat alle geprägt und zu einer Einheit gemacht. Das merkt man auch beim Abschied, im Nieselregen unter der alten Kastanie, die in den letzten beiden Jahren viel Zerstörung, Verzweiflung und Trauer, aber auch Fleiß und Hoffnung erlebt hat. Und das Wichtigste ist: Die Flut konnte ihr nichts anhaben. Sie steht noch.

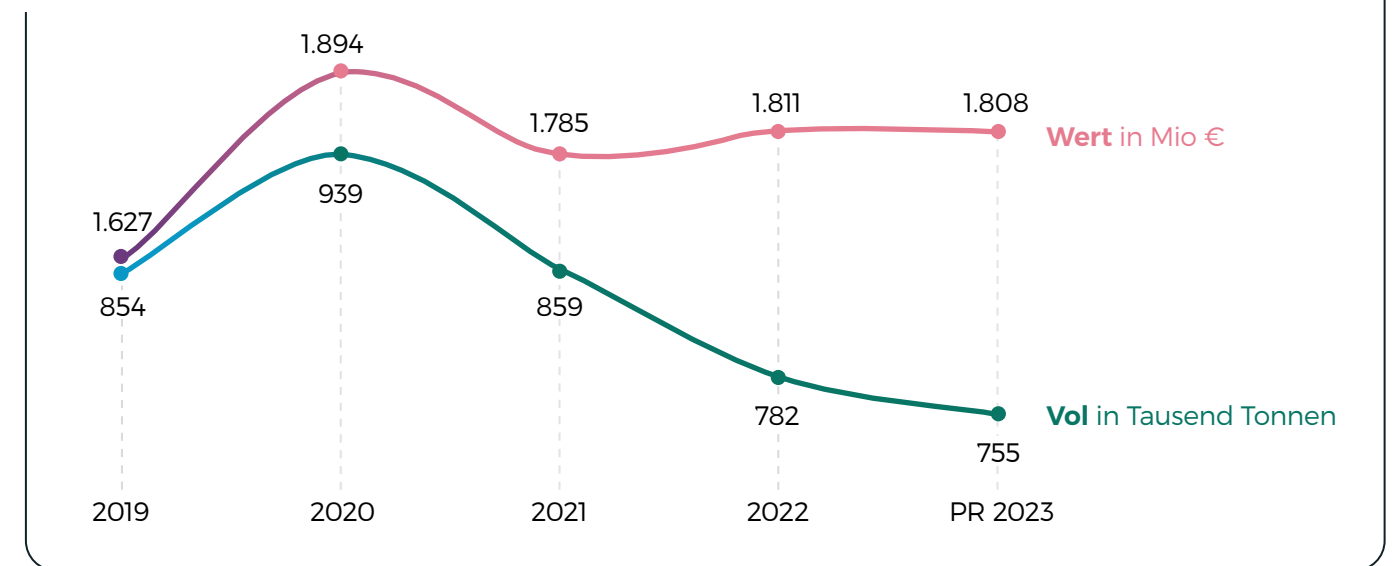


Achterbahnfahrt am Bau

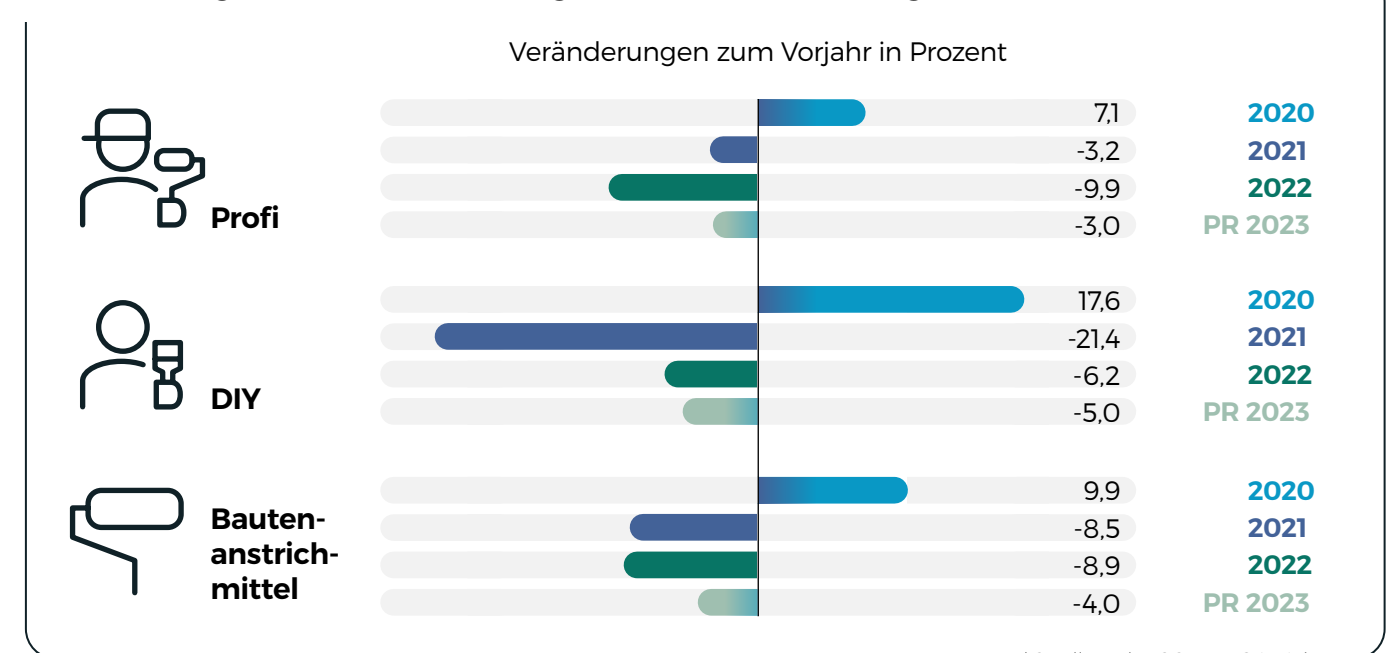


Seit den Rekordzahlen in der Coronapandemie geht es mit den Verkaufszahlen für Farben, Lacke und Putze im Baugewerbe abwärts. Wegen der anhaltenden Rezession der Bauindustrie bleibt die Marktlage wohl düster.

Inlandsnachfrage Bautenanstrichmittel 2019 - 2023*



Entwicklung der Inlandsnachfrage nach Verwendersegmenten 2020 - 2023*



*Quelle: VdL, COATING insights

Das Baugewerbe verzeichnete 2021 und 2022 jeweils Rückgänge von 1,6 bzw. 1,5 Prozent und wird auch im laufenden Jahr weiter um rund 2 Prozent schrumpfen. Besonders die kräftig gestiegenen Zinsen, aber auch die stark gestiegenen Preise rund um den Bau bremsen die Nachfrage nach Neubau und Renovierung deutlich ab. Viele potentielle Käufer von Immobilien können sich entsprechende Anschaffungen bei den aktuellen Marktbedingungen nicht mehr leisten.

Seit Corona-Peak 2020 deutliche Rückgänge bei der Inlandsnachfrage nach Bautenfarben

Mit 939.000 Tonnen reichte der vor allem durch den DIY-Markt getriebene Verbrauch im Jahr 2020 wieder an die Rekordzahlen von 2012 und 2014 heran. Eine Ausnahme, wie die beiden

folgenden Jahre mit deutlichen Rückgängen von 8,5 und 8,9 Prozent zeigen. Auch 2023 ist mit einem weiteren Rückgang um rund 4 Prozent zu rechnen. Der Wert der abgesetzten Bautenfarben stieg nach dem Rückgang 2021 hingegen wieder leicht an, was vor allem auf die stark gestiegenen Rohstoffpreise zurückzuführen war.

Verhältnis Profi zu DIY nach dem Ausnahmejahr 2020 wieder bei 75 zu 25 Prozent.

In dem Jahr mit der Sonderkonjunktur für Bautenanstrichmittel profitierte der DIY-Bereich mit einem Anstieg von 17,6 Prozent deutlich mehr als der Profi-Sektor, da sich die privaten Haushalte ohne Einschränkung dem Heimwerken zuwenden konnten, während Maler und Lackierer neben Kapazitätsproblemen

natürlich noch mit Behinderungen durch die coronabedingten Einschränkungen zu kämpfen hatten. So stieg der Anteil von DIY auf fast 30 Prozent, um in der Folgezeit wieder auf aktuell rund ein Viertel zurückzugehen.

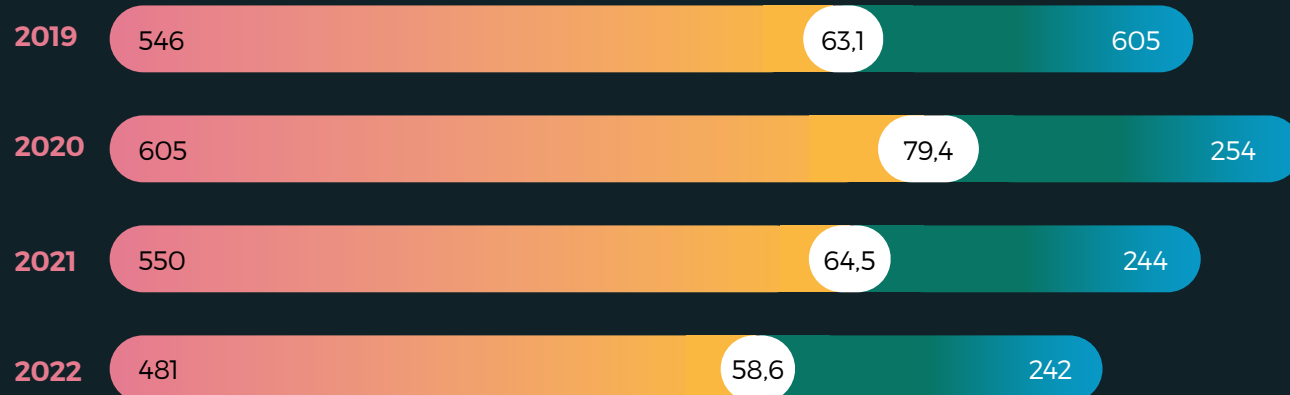
Besonders im Jahr 2021 schrumpfte der DIY-Markt von Lacken und Farben in den Baumärkten-, Fachmärkten, Discountern und im Online-Handel. Auch im laufenden Jahr wird der DIY-Sektor voraussichtlich etwas stärker schrumpfen als der Profi-Bereich: Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist niedrig – es bleibt wenig Zeit zum Heimwerken, die eigene Freizeit wird lieber wieder zum Reisen und für andere kulturelle Aktivitäten genutzt.

Im Sortimentsmix haben Dispersionen und Lacke verloren, Putze und Spachtelmassen konnten zulegen

Während der Verbrauch von Dispersionen unter Ausblendung des Sonderkonjunkturjahres 2020 seit 2019 deutlich um 12 Prozent zurückgingen, hier ganz besonders die Fassadenfarben mit mehr als 20 Prozent, blieb der Verbrauch von Spachtel/Putzen quasi konstant. So verringerte sich der Anteil der Dispersionen von 64 Prozent im Jahre 2019 auf nur noch 61,5 Prozent im vergangenen Jahr.

Sortiments-Mix Bautenanstrichmittel 2019 – 2022

Sortiments-Mix in Tausend Tonnen

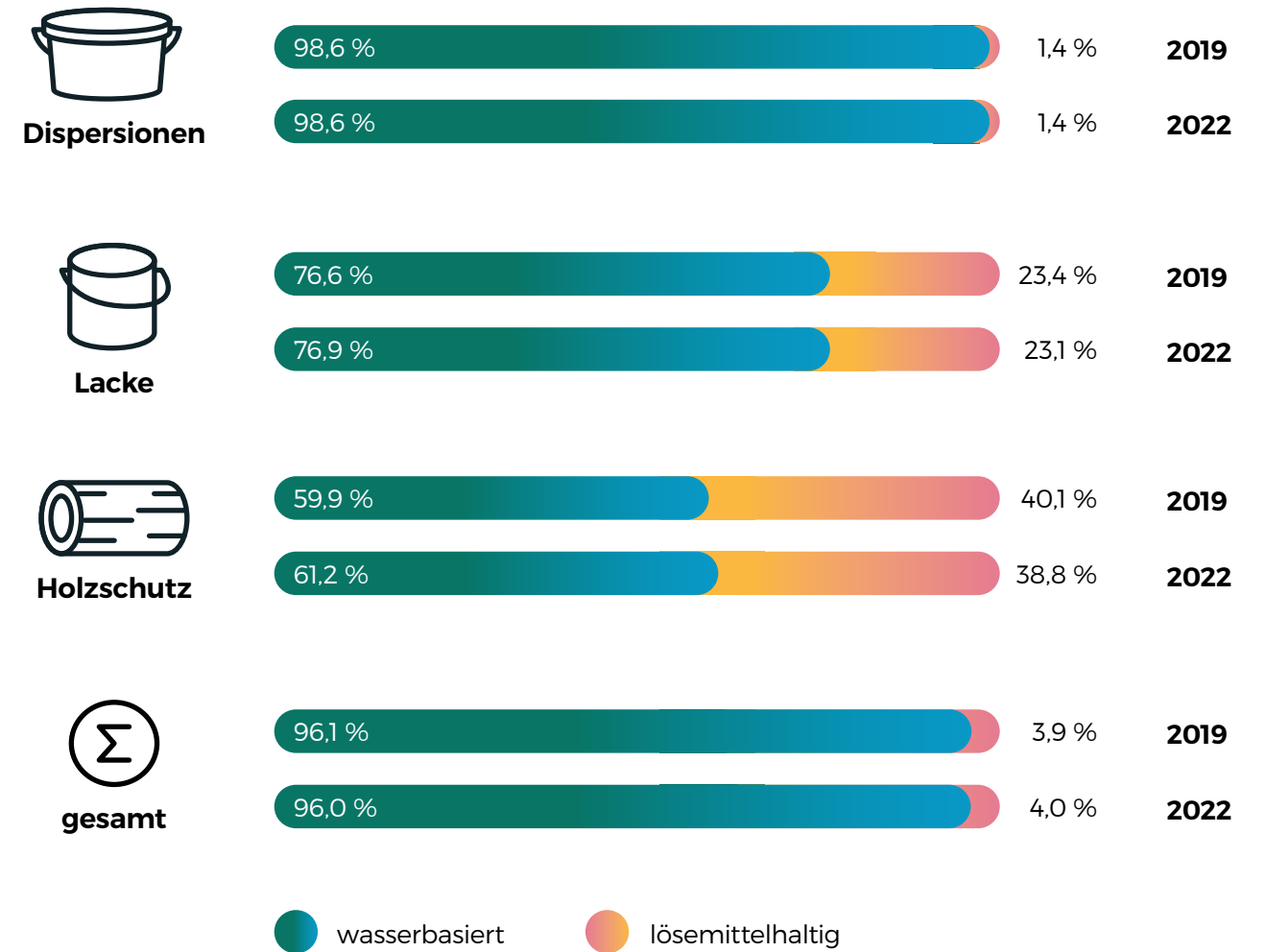


Sortiments-Mix in Prozent



● Dispersionen
 ● Lacke / Holzschutz / Sonstige
 ● Putze / Spachtel

Technologie-Mix Bautenanstrichmittel 2019 und 2022



Beim Technologie-Mix dominieren die wasserbasierten Produkte, geändert hat sich aber seit 2019 wenig

Bei Lacken und Holzschutz hat sich der Anteil der wässrigen Systeme gegenüber den lösemittelhaltigen Produkten leicht erhöht. Insgesamt hat sich jedoch wenig getan – die Dispersionen dominieren aufgrund ihrer mengenmäßigen Bedeutung den Technologie-Mix. Der Anteil des DIY-Markts, der traditionell mehr wasserbasierte Produkte besitzt, ging im Vergleich zum Profi-Sektor zurück. Durch diese Strukturverschiebung ging der Anteil an wässrigen Produkten insgesamt minimal zurück.

Das Umfeld für den Markt für Bautenfarben bleibt auch künftig schwierig

Eine durchgreifende Besserung der Lage ist in der kommenden Zeit noch nicht in Sicht. Die Nachfrage im Neubau bleibt verhalten, auch wegen der relativ hohen Zinsen, die bis ins nächste Jahr hinein wohl kaum sinken werden. Vielleicht ist auf mittlere Sicht vor allem bei der Renovierung wieder eine Besserung der Geschäfte in Sicht, wenn es zunehmenden Druck zu nachhaltigen Dämmungsmaßnahmen an den Gebäuden im Zuge der Energiewende geben wird.



Christoph Maier
 ist Leiter Wirtschaft und Finanzen beim Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie.
maier@vci.de

Verärgert, aber resilient im Norden

Hoch in den Norden ging es in diesem Jahr zur VdL-Jahresversammlung. Die Hansestadt Lübeck war Tagungsort der traditionellen Veranstaltung, zu der am 10. Mai 130 Teilnehmer aus Herstellerunternehmen und zahlreiche Gäste gekommen waren. Wichtige Themen waren die schwierige Wirtschaftslage, der Green Deal und überzogene gesetzliche Regelungen.

Von Alexander Schneider



Auf die Teilnehmer aus der Lack- und Druckfarbenindustrie wartete ein umfassendes Programm: Los ging es bereits am Vortag mit Treffen der Fachgruppen Bautenanstrichmittel, Industrielacke und Holzlacke. Auf der Agenda standen die drängendsten Themen der Branche, die Referierende aus der Geschäftsstelle erläuterten. Vor dem Hintergrund der angespannten wirtschaftlichen Lage und des Ukrainekriegs wurden vor allem der Green Deal der EU und die damit verbundenen komplexen regulatorischen Themen intensiv diskutiert. So manche geplante Anforderung aus Brüssel oder Berlin sorgte da für Kopfschütteln.

Offiziell startete die Versammlung am Mittwochmorgen. Präsident Peter Jansen begrüßte die Gäste und Vertreter weiterer Verbände vor der Kulisse der Lübecker Altstadt. In seiner Rede strich Jansen die belastenden Monate der Pandemie heraus, nach denen sich nun viele Firmen einer globalen Krise ausgesetzt sehen. Diese schwierigen Zeiten unterstrichen die Wirtschaftszahlen: „Der Markt ging insgesamt um minus 5,8 Prozent zurück. Das laufende Jahr ist kaum prognostizierbar, aber wir rechnen mit einem Minus von über 2 Prozent.“

Angesichts der Lage könne von den Unternehmen nicht immer nur Resilienz eingefordert werden, sagte Jansen. „Es wäre schon hilfreich, wenn uns nicht

ständig neue Steine in den Weg gelegt würden.“ Übertriebene bürokratische Anforderungen und eine übersteigerte staatliche „Regelungswut“ würden die Industrie enorm belasten. „Man kann nicht einfach plakativ Deutschlandgeschwindigkeit einfordern, dann aber an hausgemachten Problemen und überkomplexen Verfahren selbst scheitern. Mit Geld ist nicht alles zu lösen. Der Staat tritt als Retter auf bei Schieflagen, die er selbst zu verantworten hat. Das ist fast schon ein Fall für den Psychologen!“, so Jansen, der unter dem Stichwort „Resilienz“ die Herausforderungen seines Unternehmens nach der Ahr-Katastrophe schilderte.

VdL-Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Kanert vertiefte anschließend die wichtigsten politischen und regulatorischen Themen des VdL, wie die juristische Situation im Fall Titandioxid,

die anstehenden Anforderungen des Green Deals sowie die neuesten Entwicklungen zum Thema Mikroplastik. „Alles komplexe Themen, die von uns kompetent bearbeitet werden, aber die Branche noch über Jahre beanspruchen“, sagte Kanert.

Nach der Entlastung des Präsidiums wurde der Unternehmer Friedrich-Wilhelm Wagner für seine großen Verdienste, unter anderem als langjähriger Rechnungsprüfer des VdL, zum Ehrenmitglied ernannt.

In seiner Keynote-Speech „Schaffen wir den industriepolitischen Neustart nach Pandemie und Energiekrise?“ gab Norbert Theihs, Leiter des Berliner VCI-Büros, den Zuhörern Einblicke in die Advocacy-Arbeit in der Hauptstadt und riet, Kontakte mit den zuständigen Wahlkreispolitikern aufzunehmen.

Für Einblicke der speziellen Art sorgte schließlich Kapitän Nils Brandt, Leiter der Fakultät Marine an der Führungsakademie der Bundeswehr und ehemaliger Kommandant der „Gorch Fock“ mit seinem begeistert aufgenommenen Vortrag „Teambuilding auf Hoher See“.



Lieferkette: Eine Struktur für die

„Black Box“

Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG), kurz Lieferkettengesetz, ist am 1. Januar 2023 in Kraft getreten. Das Gesetz regelt die unternehmerische Verantwortung für die Einhaltung von Menschenrechten in den globalen Lieferketten. Hierzu gehören beispielsweise der Schutz vor Kinderarbeit, das Recht auf faire Löhne oder der Schutz der Umwelt. Davon sollen die Menschen in den Lieferketten, Unternehmen und auch die Konsumenten profitieren.

Das Gesetz stärkt in globalen Lieferketten Menschenrechte und Umweltschutz. Es verpflichtet Unternehmen in Deutschland zur Achtung von Menschenrechten durch die Umsetzung definierter Sorgfaltspflichten. Diese Pflichten gelten für den eigenen Geschäftsbereich, für das Handeln eines Vertragspartners und das Handeln weiterer (mittelbarer) Zulieferer. Damit endet die Verantwortung der Unternehmen nicht länger am eigenen Werkstor, sondern besteht entlang der gesamten Lieferkette. Das Gesetz gilt ab 2023 zunächst für Unternehmen mit mindestens 3.000, ab 2024 auch für Unternehmen mit mindestens 1.000 Arbeitnehmern im Inland.



Bettina Klump-Bickert

ist Senior Managerin im Nachhaltigkeitsmanagement bei DAW SE. Als einer der Branchenführer und mit 3.500 Mitarbeitern in Deutschland musste sich DAW frühzeitig mit dem Lieferkettengesetz auseinandersetzen. Frau Klump-Bickert hat die Umsetzung und Implementierung der Gesetzespflichten bei DAW verantwortet und berichtet sechs Monate nach dem Stichtag von ihren Erfahrungen.

Frau Klump-Bickert, das LkSG hält zurzeit die Branche in Atem. Man hört viele Beschwerden über Bürokratie und maßlose Anforderungen. Das Gesetz gilt für Ihr Unternehmen seit Januar und Sie bezeichnen die Implementierung als abgeschlossen. Können Sie schon ein kurzes Resümee ziehen? Wie kommt DAW mit dem Gesetz zurecht?

K-B: Die Achtung von Umweltbelangen, Menschen- und Arbeitnehmerrechten sehen wir seit jeher als einen wichtigen Bestandteil verantwortungsvoller Unternehmensführung an und haben das mit der Unterzeichnung des UN Global Compact 2012 bekräftigt. 2013 veröffentlichten wir dann den Lieferantenkodex der DAW-Firmengruppe für unsere Lieferanten und Geschäftspartner. Daher waren wir mit der grundsätzlichen Thematik des LkSG bereits vertraut. Das hat bei der Einführung sehr geholfen.

Wie sind Sie bei der Umsetzung des Gesetzes vorgegangen? Was waren erste Schritte?

K-B: Da wir auf vorhandenem Wissen aufbauen konnten, galt es im Frühjahr 2022 ein bereichsübergreifendes Projekt aufzusetzen. Damit haben wir gewährleistet, dass alle relevanten Abteilungen bei DAW eingebunden und alle Sorgfaltspflichten des LkSG berücksichtigt wurden.

Auf welche typischen Schwierigkeiten sind Sie bei der Umsetzung gestoßen? Wie nimmt man Management und Belegschaft mit?

K-B: Die Herausforderung beim LkSG ist die gleiche wie bei allen nachhaltigkeitsrelevanten Themen: Es handelt sich um ein

Querschnittsthema, zu dessen Umsetzung viele Bereiche inhaltlich abgeholt und strukturiert eingebunden werden müssen. Eine vorausschauende interne Kommunikation ist von großer Bedeutung, die mit einem frühzeitigen Austausch mit dem Management beginnt und sich über eine stetige Information der Kolleginnen und Kollegen fortsetzt – bei uns zum Beispiel über Beiträge in unserer Mitarbeiterzeitschrift „Prisma“.

„Grundsaterklärung“, „Risikoanalyse“, Erklärungen entlang der Lieferkette, Meldesystematik lauten Meilensteine. Was sollte man zuerst angehen?

K-B: Das Gesetz ist recht klar strukturiert – die Aufgabe ist, es auf das jeweilige Unternehmen individuell herunterzubrechen. So müssen beispielsweise die Systemgrenzen genau definiert werden, das heißt, wer gehört genau zur vorgelagerten Lieferkette und welche rechtlichen Einheiten müssen mit Blick auf das Unternehmen einbezogen werden. Danach gilt es, potenzielle Risiken in der vorgelagerten Lieferkette und im eigenen Geschäftsbetrieb zu identifizieren, also die eigentliche Risikoanalyse durchzuführen. Sie ist sozusagen das Herzstück des LkSG, von dem sich alles andere ableitet, auch die Grundsaterklärung.

Ist dieser Aufwand auch für Mittelständler zu leisten? Oder wann empfehlen Sie Hilfe von außen? Welche Hilfe gibt es?

K-B: Für mittelständische Unternehmen wird es in der Tat zunehmend schwerer, den aktuellen und kommenden Nachhaltigkeitsanforderungen nachzukommen. Daher ist der Austausch in Brancheninitiativen, wie sie der VCI mit seinen

INTERVIEW

Fachverbänden und der Chemie³-Initiative anbieten, so wichtig und wertvoll. Auch wir haben uns Input aus dem „Leitfaden Nachhaltiges Lieferkettenmanagement für mittelständische Unternehmen der chemischen Industrie“ geholt.

Verraten Sie uns typische Risiken, auf die Sie gestoßen sind? Und wie kann man diese abstellen/auf sie reagieren?

K-B: Im LkSG geht es zunächst um potenzielle Risiken, die identifiziert, analysiert und priorisiert werden müssen und durch Präventivmaßnahmen verhindert werden sollen. Als produzierendes Unternehmen der chemischen Industrie haben wir als potenzielle mittlere Risiken die Themen Arbeitsschutz und Verunreinigung von Wasser, Boden, Luft identifiziert. Diese Themen sind ja nicht neu für uns – sie gehören, ebenso wie die dazugehörigen Präventionsmaßnahmen, zu unserem Alltag.

Wie stellen Sie sicher, dass nun auch weiterhin Risiken entdeckt und vermieden werden?

K-B: Die kontinuierliche Einhaltung der Sorgfaltspflichten ist natürlich auch ein Organisationsthema, bei dem die Verantwortlichkeiten klar zu definieren sind. Vor diesem Hintergrund wurde bei uns ein Mitglied der Geschäftsleitung sowie eine Menschenrechtsbeauftragte benannt. Darüber hinaus wurde ein Gremium „Menschenrechte“ eingerichtet, das aus Vertreterinnen und Vertretern relevanter Fachbereiche besteht.

Was Sie strukturell schildern, hört sich plausibel an. Woher nehmen Sie die Gewissheit, dass Sie damit richtig liegen? Das neue Gesetz wimmelt nur so von unbestimmten Rechtsbegriffen.

K-B: Die von Ihnen angesprochene Problematik sehen wir nicht nur im LkSG, sondern unter anderem auch bei der neuen CSRD-Berichtspflicht und der Taxonomie. Meiner Meinung nach sind neue Gesetze immer eine Art „Black Box“, bei der sich sowohl die Unternehmen als auch der Gesetzgeber und die Überwachungsbehörden in einem Prozess befinden und sich annähern müssen. Als Unternehmen kommen wir den gesetzlichen Anforderungen des LkSG natürlich bestmöglich nach und werden im nächsten Frühjahr unseren Bericht beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) einreichen.

Welche Auswirkungen hat nun die europäische Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD) auf die Lieferkette und DAW?

K-B: Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass eine einheitliche europäische Lösung für Sorgfaltspflichten in globalen Lieferketten kommen soll. Dem Entwurf nach wird die CSDDD weitere Sorgfaltspflichten enthalten, die jedoch weit über das LkSG hinausgehen. Daher sollte dringend auch darauf geachtet werden, dass die europäischen Unternehmen nicht überreguliert werden und ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Kontext gewahrt bleibt.

Hand aufs Herz: Wenn Sie den Aufwand und das Ergebnis vergleichen, ist das LKSG ein Fortschritt und wird es die Erwartungen erfüllen?

K-B: Man muss das LkSG als einen nationalen Baustein in der großen Transformation hin zu mehr sozialer Nachhaltigkeit verstehen. Und es ist ja auch klar, dass nicht überall in den globalen Lieferketten alles perfekt ist. Für betroffene Personen, deren Menschenrechte beispielsweise nicht gewahrt werden, sind Maßnahmen wie eine Whistleblower-Hotline hilfreich. Ob das LkSG in diesem Sinne wirklich zur Verbesserung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten beiträgt oder sich eher zu einem „Bürokratie-Monster“ entwickelt, wird schlussendlich erst die Zukunft zeigen.

Vielen Dank für das Interview.

Die Fragen stellte Alexander Schneider.

Der Chemie³ Branchenstandard für nachhaltige Wertschöpfung zum Thema Lieferkette ist hier abrufbar:



+++ KURZ & KNAPP +++



EPD für Pulverlacke aktualisiert

Um Produkte nachhaltig bewerten zu können, sind detaillierte Angaben zu Herstellung, Verwendung und Entsorgung von entscheidender Bedeutung. Umweltproduktdeklarationen (engl. Environmental Product Declaration: EPD) sind dabei geeignet, die umweltrelevanten Informationen eines Produkts einheitlich zu dokumentieren.

Die Fachgruppe Pulverlacke hat sich bereits 2017 entschlossen, für drei Standardpulverlacksysteme Verbands-EPD erstellen zu lassen. Die drei EPD für Epoxid-, Polyester- und Hybrid-Pulverlack wurden nun grundlegend überarbeitet und ins neue Format DIN

EN 15804+A2 überführt. Änderungen sind die verpflichtende Berücksichtigung der Lebenszyklusphasen Rückbau, Wiederverwendung und Entsorgung sowie Gutschriften und Belastungen außerhalb der Systemgrenzen. Darüber hinaus werden bei der Wirkungsabschätzung überarbeitete Umweltindikatoren und teilweise neue Berechnungsmethoden verwendet. EPD des VdL werden durch das Institut Bauen und Umwelt (IBU) unabhängig geprüft und veröffentlicht. Die Gültigkeit beträgt fünf Jahre. **SH**

Hier können Sie die Verbands-EPD downloaden:



Fristablauf

Beschränkung von Diisocyanaten unter REACH und Schulungspflicht

Der 24. August 2023 ist ein wichtiger Stichtag für Verwender von Diisocyanaten einzeln oder in Gemischen über 0,1 Gewichtsprozent. Stoffe und Gemische mit Diisocyanaten dürfen dann industriell oder gewerblich nur noch verwendet werden, wenn die Konzentration der Summe aller Diisocyanate unterhalb des Konzentrationsgrenzwerts von 0,1 Gewichtsprozent liegt oder der

Anwender den Besuch einer Schulung zum sicheren Umgang mit Diisocyanaten vorweisen kann. Die Schulung muss dabei von einem Experten auf dem Gebiet der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz durchgeführt werden. Der erfolgreiche Abschluss der Schulung muss dokumentiert werden und ist mindestens alle fünf Jahre zu wiederholen. **AR**

Terminankündigung

VdL-Informationsveranstaltung zur Technischen Gesetzgebung

Bereits heute möchten wir die Termine für unsere jährliche VdL-Informationsveranstaltung zur Technischen Gesetzgebung ans Herz legen. **Die Technische Tagung findet statt am Dienstag, 14. November 2023, und Mittwoch, 15. November 2023, jeweils von 10 bis 12:30 Uhr.** Aufgeteilt auf zwei Termine werden die Experten der Farbenbranche ein Update zu allen wichtigen gesetzlichen Vorschriften geben und stehen selbstverständlich auch für individuelle Fragen zur Verfügung. Die Veranstaltung wird erneut virtuell organisiert, um allen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen. **AR**

EuPIA Annual Conference

Treffen der europäischen Druckfarbenindustrie in Bologna

Nachdem in den letzten Jahren aufgrund der Coronapandemie nur ein virtueller Austausch möglich war, traf sich die europäische Druckfarbenindustrie am 20. und 21. April 2023 in Bologna im Rahmen der EuPIA Annual Conference wieder persönlich. Bei dem 20. Treffen erwartete die rund 75 Teilnehmenden aus der Druckfarbenbranche ein spannendes Programm, das sich mit der Zukunft der Energieversorgung, den Auswirkungen der globalen Finanzlage und des Arbeitsmarktes sowie mit dem Thema Nachhaltigkeit befasste. Daneben bot das Rahmenprogramm in der historischen Hauptstadt der norditalienischen Region Emilia-Romagna für die Teilnehmenden viele Möglichkeiten zum Austausch und Netzwerken. **KM**

Schritt nach vorne oder Schritt zurück?

Im Rahmen des Aktionsplans für die Kreislaufwirtschaft unter dem Green Deal hat die Kommission Ende 2022 die neue Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle vorgestellt, über die nun im EU-Parlament intensiv diskutiert wird. Über 2700 Änderungsanträge wurden eingebracht, von denen mancher eher einen Schritt zurück als nach vorne darstellen würde. Neben dem Fokus auf das Design for Recycling sollten wichtige Stellschrauben bei den Recyclingprozessen nicht ungenutzt bleiben.

An dieser Stelle war bereits über den Entwurf der Kommission berichtet worden (WSF 19), der unter anderem die Umwandlung der ursprünglichen Richtlinie in eine Verordnung vorsieht und neben Vorgaben zu Kennzeichnungsvorschriften und Mindestzyklanteilen für Kunststoffverpackungen auch Kriterien für rezyklierbare Verpackungen festlegt.

Laut Artikel 6 muss künftig jede Verpackung rezyklierbar sein. Dies ist erfüllt, wenn unter anderem:

- ein „Design for Recycling“ vorliegt
- die Verpackungen effektiv und effizient getrennt gesammelt werden
- sie nach bestimmten Abfallströmen sortiert werden, ohne dass die Recyclingfähigkeit anderer Abfallströme beeinträchtigt wird
- sie so recycelt werden können, dass die entstehenden Sekundärrohstoffe von ausreichender Qualität sind, um die Primärrohstoffe zu ersetzen und sie in großem Umfang recycelt werden können

Intensive Diskussion im Parlament

Die Erfüllung dieser Kriterien wird die gesamte Kette vor große Herausforderungen stellen. Dabei sind insbesondere die Vorgaben für das Design for Recycling relevant, welche im Rahmen von delegierten Rechtsakten erst noch festgelegt werden sollen. Aktuell wird die Verordnung im Parlament diskutiert, über 2700 Änderungsanträge wurden dabei eingebracht. Unter diesen finden sich viele vernünftige Anträge,

z.B. die Forderung, dass der verpflichtende Mindestzyklatanteil des Kunststoffanteils von Verpackungen nicht für Druckfarben, Beschichtungen oder Klebstoffe gilt, da diese keine Kunststoffe sind, und ein solcher Rezyklatanteil nach aktuellem Stand der Technik gar nicht umsetzbar wäre.

Veraltete Vorschläge streichen

Aber es finden sich auch Anträge, die eher einen Schritt zurück darstellen würden. So wird unter anderem die ursprüngliche Idee, mit unflexiblen Negativlisten zu arbeiten, die keinen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten, wieder aufgegriffen. Die Kommission hatte diese Idee aus guten Gründen verworfen. Ferner wurden Anträge eingereicht, welche druckfarbenspezifische Parameter für das Design for Recycling beinhalten. Hierbei finden sich Vorschläge, die nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik entsprechen oder mit anderen Rechtsbereichen – wieder Lebensmittel-sicherheit – in Konflikt stehen, da wichtige Technologien, wie z.B. Barrierebeschichtungen zum Schutz der Lebensmittel, weiterhin möglich sein müssen.

Rechtsbereiche trennen

Insgesamt befassen sich mehrere Änderungsanträge mit Fragen, die in den Geltungsbereich des Chemikalienrechts oder der Lebensmittelkontaktmaterialien fallen, sodass die Gefahr besteht, Grenzen zwischen den verschiedenen Rechtssystemen zu verwischen. Dabei ist es entscheidend, die verschiedenen Rechtsbereiche klar zu trennen, um Regelungswirrwarr, das unweigerlich zu unerwünschten und unvorhersehbaren Folgen

führen würde, zu vermeiden. Alle Aspekte der Lebensmittelsicherheit sollten im Rahmen der laufenden Überarbeitung der Rechtsvorschriften für Lebensmittelkontaktmaterialien behandelt werden. Um den inneren Zusammenhang zu gewährleisten, wäre es außerdem wichtig, dass die Überarbeitung der Rahmenverordnung nicht weiter aufgeschoben, sondern im gleichen Zeitrahmen wie die Verpackungsvorschriften vorgelegt wird.

Deinking-Schritte in Recyclingprozessen etablieren

Die Produkte der Lack- und Druckfarbenindustrie spielen eine entscheidende Rolle auf dem Weg zu einer zirkulären Wirtschaft. Damit sie ihre Funktion erfüllen können, ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Kreislaufwirtschaft gesamtheitlich gedacht wird. Das bedeutet, dass der gesamte Lebenszyklus der Produkte betrachtet werden muss. Natürlich ist das Design for Recycling ein wichtiger Eckpfeiler, um eine zirkuläre Wirtschaft zu erreichen.

Es liegt jedoch in der Natur der Kreislaufwirtschaft, dass alle beteiligten Akteure zusammenarbeiten und ihren Teil zur Verbesserung der Recyclingrate beitragen müssen.

Dies betrifft die Designphase, aber auch die Optimierung der Recyclingprozesse sowie das effiziente Sammeln und Sortieren. Dabei muss insbesondere das Zusammenspiel von Bedruckung und Recyclingprozess gesamtheitlich in den Blick genommen werden: Um Rezyklate von hoher Qualität zu erhalten, ist es wichtig, die Bedruckung über einen sogenannten Deinking-Prozess vor dem Recycling aus dem Prozess zu entfernen. Solche Deinking-Verfahren sind bereits im Recycling grafischer Papiere etabliert und entsprechen dort dem technischen Standard. Diese müssen auch im Bereich des Kunststoffrecyclings etabliert werden. Dies wäre ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

Koordiniert über die EuPIA stehen die verschiedenen nationalen Verbände, unter anderem der VdL, mit den jeweiligen zuständigen Europaabgeordneten in Kontakt, um dafür zu werben, mit der Revision der Verpackungen und Verpackungsabfälle mit den richtigen Maßnahmen einen klaren Schritt nach vorne in Richtung einer funktionalen zirkulären Wirtschaft zu machen.



Dr. Christof Walter
ist Leiter Technik beim VdL mit Schwerpunkt Biozide, Druckfarben und Produktinformationen. walter@vci.de



Dreht sich der Wind in Europa?

Von Christof Walter



Langsam wirft die Europawahl im Juni 2024 ihre Schatten voraus. Für die EU-Kommission ist nun Eile geboten, um noch alle angekündigten Gesetzesinitiativen rechtzeitig auf den Weg zu bringen. Für die Parteien im Europaparlament ist es nun an der Zeit, ihr Profil im Vorfeld des Wahlkampfes zu schärfen, und in diesem Spannungsfeld stehen auch die ausstehenden Maßnahmen des Green Deals. Hält die „Green-Deal-Koalition“, oder dreht sich der Wind?

Wenn man die Zeitskala des komplexen europäischen Gesetzgebungsverfahrens, nach dem die Gesetzesvorlagen der Kommission im Parlament zunächst von den relevanten Ausschüssen und im Rat durch die Mitgliedsstaaten bewertet werden und dann ein Kompromiss zwischen den drei Akteuren im sogenannten „Trilog“ gefunden werden muss, so wird es schnell deutlich: Neue Gesetzesinitiativen müssen vor der Sommerpause auf den Weg gebracht werden, sonst können sie nicht mehr in der Amtszeit der jetzigen Kommission

verabschiedet werden. Da niemand weiß, welche Prioritäten die nächste Kommission setzen wird und die aktuelle Kommission sich an der legislativen Umsetzung ihrer ambitionierten Pläne messen lassen muss, ist der Druck auf das Team um Ursula von der Leyen hoch. Dies gilt auch in Bezug auf den Green Deal. Aus Sicht der Lack- und Druckfarbenindustrie spielt hier insbesondere die angekündigte Revision von REACH eine Rolle, die potenziell immense Auswirkungen hätte.

Hält die „Green-Deal-Koalition“ im Parlament?

Bisher wurden die Green-Deal-Maßnahmen im Parlament mit breiter Mehrheit durch EVP (Konservative), S&D (Sozialdemokraten), Grüne und Renew (Liberalen) getragen. Doch nun mehren sich die Anzeichen, dass diese Koalition bröckelt. Dies hat zuletzt die Debatte um das Gesetz zur Rettung der Natur („EU Nature Restoration Law“) gezeigt. Mit diesem Gesetz, gegen das insbesondere die Bauernverbände Sturm laufen, will sich die EU verpflichten, 20 Prozent der Fläche zu renaturieren, um ihren Beitrag zu den weltweiten Biodiversitätszielen zu leisten. Nach intensiver Diskussion hat sich der Agrarausschuss gegen das Gesetz ausgesprochen. Auch in den federführenden Umweltausschuss wurde von einigen EVP-Abgeordneten der Antrag eingebracht, das Gesetz abzulehnen, dieser fand allerdings keine Mehrheit. Die finale Abstimmung im Umweltausschuss musste auf Ende Juni vertagt werden.

Von einem „Kreuzzug“ Manfred Webers gegen den Green Deal zu sprechen, wie die Grüne-Abgeordnete Jutta Paulus, ist sicherlich übertrieben. Aber die Diskussionen zeigen, dass die EVP eine zunehmend kritischere Haltung zu den Maßnahmen im Kontext des Green Deals einnimmt. Dies war ebenfalls in den Debatten zum EU-Lieferkettengesetz deutlich sichtbar. Auch innerhalb der Renew-Gruppe mehren sich Zweifel. So zitierte der finnische Renew-Abgeordnete Nils Torvalds kürzlich im Umweltausschuss den deutschen Ausspruch „der Wind hat sich gedreht im Lande“ und wies darauf hin, dass auch wenn viele der anstehenden Maßnahmen zur Rettung des Klimas erforderlich sein sollten, die Kommission anerkennen müsse, dass die Menschen Sorge vor dem haben, was da auf sie zukommt. Wie recht er mit dieser Analyse hat, zeigt nicht zuletzt die Debatte um das Gebäudeenergiegesetz in Deutschland.

Regulierungspause oder Vollgas bis zum Ende?

Auch auf Ebene der Mitgliedstaaten werden kritische Stimmen lauter. So forderte der französische Präsident Macron unlängst eine „europäische Regulierungspause“ bei den Umweltauflagen. Zwar wollte er das erst für die nächste Legislatur verstanden wissen, gleichwohl setzte er damit ein deutliches Zeichen in Richtung weniger Belastungen. Ähnliche Äußerungen waren auch vom belgischen Regierungschef de Croo zu hören. Sicherlich tragen auch die aktuellen Entwicklungen in den USA und die Auswirkungen des „Inflation Reduction Acts“ dazu bei, dass die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie mehr in den Blick gerät. Unverdrossen kämpft der zuständige sozialdemokratische Kommissar Frans Timmermans jedoch

weiterhin für den Green Deal. Er verweist darauf, dass der Klimawandel uns nicht den Luxus einer Pause lasse und verspricht, dass die Kommission „Vollgas bis zum Ende“ geben werde. Von der Kommissionspräsidentin ist in dieser Sache bisher wenig zu hören: Zum einen ist der Green Deal auch ihr Prestigeobjekt, zum anderen mehren sich unter vielen EVP-Wählern die Sorgen um die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb der EU.

REACH – Qualität vor Schnelligkeit

Welche Schlüsse lassen sich aus den Entwicklungen für REACH ziehen? Die Kommission verspricht die Revision spätestens im 4. Quartal zu veröffentlichen (was zu spät für einen Abschluss in dieser Legislatur wäre), stellt aber in Aussicht, dass es gegebenenfalls auch früher klappen könnte. Zwischen den Zeilen lässt sich deutlich lesen, dass es unterschiedliche Auffassungen in den zuständigen Generaldirektionen für Umwelt und Wirtschaft gibt, die bis in die Kommissionsspitze reichen. Gleichzeitig üben NGO und viele Abgeordnete Druck auf die Kommission aus, den Rechtstext noch vor der Sommerpause zu veröffentlichen. Auch die Industrie ist in dieser Frage gespalten. Während der europäische Chemieverband Cefic mit Hinweis auf die für Investitionen nötige Planungssicherheit auf eine zeitnahe Veröffentlichung drängt, sprechen sich viele Industrieverbände, darunter auch der VdL, für eine Verschiebung im Sinne eines Belastungsmoratoriums aus.

Die aktuellen Pläne zu REACH wirken noch sehr unausgegoren, sind wissenschaftlich hoch umstritten und hätten gravierende Auswirkungen auf die europäische Lack- und Druckfarbenindustrie und den gesamten Wirtschaftsstandort. Auch steht zu befürchten, dass eine zeitnahe Veröffentlichung unter Druck nur dazu führen würde, dass der Rechtstext viele Ermächtigungen für die Kommission enthält und die noch offenen Details in nachgelagerte Rechtsakte verschoben würden, was auch keine Planungssicherheit brächte. Da REACH das anspruchsvollste Chemikaliengesetz der Welt ist und jede Änderung erhebliche Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft hätte – denn immerhin stehen chemische Stoffe am Anfang fast aller Lieferketten – muss unabhängig vom genauen Zeitplan eines gelten: Jede Revision muss gut durchdacht sein und Qualität Vorrang vor Schnelligkeit haben. Eine besondere Eilbedürftigkeit ist ohnehin nicht erkennbar.

Es bleibt daher zu hoffen, dass die Debatte um die Belastung der Wirtschaft durch immer neue Regulierungen im Kontext des Green Deal und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie anhält und sich auch auf die im Chemikalienrecht noch ausstehenden Maßnahmen auswirkt.



„Schmerz jetzt!“ im Ernstfall

Warum „Schmerz jetzt“ einer der wichtigsten Sätze der Krisenkommunikation ist, lernten Mitarbeitende von Mitgliedsunternehmen der Lack- und Druckfarbenindustrie im zweitägigen Praxisseminar „Krisenmanagement“.



Gute Laune ist auch im Krisenstab möglich:
Die Teilnehmenden des Seminars Krisenmanagement am 23./24. Mai in Frankfurt.



Von Alexander Schneider

Im Krisenstab herrscht Hochbetrieb: Informationen fliegen über die Tische. ESHA berichtet über ausgetretene Stoffe. Zwei Mitarbeiter halten Zwischenstände und Infos schriftlich an großen Übersichten fest. Die Kommunikation verbreitet Kernbotschaften und fängt Journalisten ab.

Dauernd klingelt das Telefon. „Ruhe jetzt mal bitte!“, versucht der Stabsleiter Ordnung ins vermeintliche Chaos zu bringen. Denn die Lage ist ernst: Ein Lkw liegt umgekippt im Autobahngraben, das Firmenlogo weithin sichtbar. Die chemischen Stoffe sind bereits ausgetreten.

Jetzt melden sich die Stakeholder: Der Bürgermeister will sofort Informationen, die Feuerwehr braucht Sicherheitsdaten, Zeitungen und Onlinemedien twittern, mailen und berichten Halbwahrheiten. Und jetzt tobt auch noch der Firmenchef auf Geschäftsreise am Telefon. „Das ist schon stressig, aber wohl realistisch“, sagt ein Teilnehmer, der gerade versucht, als Pressesprecher verlässliche Inhalte aus dem Krisenstab zu geben.

Die große Krisenstabsübung ist Abschluss des zweitägigen Seminars „Krisenmanagement“ beim VdL in Frankfurt. Kommunikator Hans-Georg Klose hat als Experte den VdL-Workshop organisiert. Seit 2018 stehen diese Übungen einmal im Jahr auf dem Programm, für Verbandsmitglieder sind sie kostenlos.

18 Teilnehmer haben das zweitägige Seminar in diesem Jahr gebucht, einige kommen alleine, andere Firmen haben gleich eine Gruppe geschickt, um das eigene Unternehmen gezielt beim Thema Sicherheit kommunikativ zu stärken oder aufgestellte Strukturen zu überprüfen. Die beruflichen Hintergründe sind ganz unterschiedlich: Ingenieure, Chemiker und Personalverantwortliche sind genauso vertreten wie Mitarbeitende aus der Kommunikation oder der Produktion.

In dem zweitägigen Seminar standen neben dem Erarbeiten von Strukturen und Aufgaben einer erfolgreichen Kommunikation im Ernstfall auch praktische Tipps im Umgang mit der Presse auf dem Programm.

„Schmerz jetzt!“, lautet meine Empfehlung, wenn es um authentische vertrauensvolle Kommunikation in einer Krise geht. „Auch Fehler müssen eingestanden und bearbeitet werden“, erläutert Klose. Das gelte umso mehr in diesen schnellen digitalen Zeiten, in denen ohnehin nur wenig unberichtet bleibt und jeder Mitarbeitende mit dem Mobiltelefon Informationen weitergeben kann.

Kommunikation ist entscheidend

Fühlten sich die Teilnehmer am ersten Workshop-Tag während der Krisenstabsübung noch zeitweise ratlos, lief es am zweiten Tag deutlich strukturierter. Trotzdem passieren noch Fehler: „Ein zweites Tschernobyl wird's schon nicht werden“, beschied eben der Sprecher

ironisch-hilflos einem Radiojournalisten. „Oh nein! Das geht gar nicht“, kommentiert die Gruppe lautstark den Fauxpas. „Es ist aber auch wirklich schwierig, gleichzeitig Kernbotschaften zu entwickeln, Aufgaben zu visualisieren und Tipps anzuwenden“, stellte eine Teilnehmerin fest. Nach dem abschließenden Pressetraining waren sich aber alle einig: Krisenmanagement ist lernbar!

Neben den Übungen zeigten auch vielen Praxisbeispiele und Erfahrungsberichte, dass gerade in Krisensituationen eine professionelle Kommunikation wichtig ist und erhebliche Auswirkungen auf die zukünftige Wahrnehmung eines Unternehmens haben kann. „Im Ernstfall ist es zu spät, auf die Krise muss man sich professionell vorbereiten“, gibt Klose den Teilnehmenden mit auf den Weg.

Der VdL veranstaltet einmal im Jahr ein Krisentraining. Ziel des Seminars ist es, den Mitgliedsunternehmen die Möglichkeit zu geben, gut vorbereitet auf denkbare Krisen und Zwischenfälle reagieren und den Schaden für das Unternehmen minimieren zu können. In dem für Mitglieder kostenlosen Programm ist auch das VdL-Krisenhandbuch für die Lackindustrie enthalten. Checklisten, Übersichten und branchentypische Übungsfälle sollen im Ernstfall helfen.
Bei Interesse am Krisenhandbuch wenden Sie sich gerne an die VdL-Geschäftsstelle.

#LEBEFARBE

Raumanalyse mit Miriam Seixas: Töne im Farbakkkord

Mit der Kreativ-Kampagne #LebeFarbe will die VdL-Fachgruppe Bautenanstrichmittel mehr Lust auf Farbe und Gestaltung machen. Die Kampagne wurde bereits 2019 ins Leben gerufen und nun um ein weiteres Jahr verlängert. In Zukunft werden wir einen noch stärkeren Fokus auf unsere Social-Media-Kanäle, neue Bewegtbildformate und Influencer-Kooperationen legen, so wie beispielsweise kürzlich mit Miriam Seixas. Die Interior-Influencerin und Farbexpertin weiß, wie man Räume gestaltet, so dass sie zum Wohlfühlort werden.

Miriam Seixas liebt Farben, seitdem sie denken kann. Auf Instagram zeigt sie als @frau.kieselstein vor allem ihre wunderschönen Wohnungen – und ja, es sind gleich zwei: eine in Hamburg und eine in Porto. Durch ihr Studium in Kunstwissenschaft und ihren Beruf als Kreative kennt sie sich perfekt mit der Raumgestaltung aus und weiß, dass es ganz schön knifflig sein kann, passende Farbkombinationen für das eigene Zuhause zu finden. Deshalb erklärt die Farbexpertin auf ihrem Kanal für uns, wie man einen Raum analysiert und eine stimmige Farbpalette findet.

Was bringt der Raum mit?

Miriam findet, dass man mit Farbe den Charakter eines Zimmers voll und ganz verändern kann. Doch bevor sie loslegt, schaut sie sich den Raum genau an. Die erste Frage ist dabei, welche Funktion er erfüllen soll: Ist es ein Ort zum Entspannen, oder geht es dort gesellig zu? Dann ist zu beachten, wie viel Tageslicht in den Raum kommt. Denn je nachdem, wie hell oder dunkel und wie warm oder kalt das Licht ist, wirken Farben unterschiedlich. Dazu achtet Miriam darauf, wie groß der Raum ist, welcher Boden verlegt ist und ob schon Möbel da sind, die eingeplant werden sollen.

So gelingt die Farbkombi

Wenn es nach Miriam geht, bringen Farbkombinationen am besten Kontraste mit. Andere fühlen sich vielleicht mit gedeckten Farben wohler. Das Schöne: Farben sind Geschmackssache, und es ist alles erlaubt! Um die passende Entscheidung für sich selbst zu treffen, schaut man sich zunächst im Raum um. Gibt es Gegenstände, die besonders präsent sind oder eine schöne Farbe haben? Vielleicht eine Lieblingsvase in einem Pastellton? Oder ist bereits geplant, ein farbiges Sofa anzuschaffen? Dann leiten sich daraus die Farben ab. Damit es nicht zu kompliziert wird, startet man am besten mit drei Farben. Mehr geht dann später immer noch.

Töne im Farbakkkord

Miriam stellt sich Farben gerne als Akkord vor: Unbegleitet wirkt ein dominanter Ton für ihr Gefühl schnell langweilig. Deshalb kombiniert sie lieber mehrere Farben zu einem stimmigen, anregenden Akkord. Um eine schöne Farbkombi für ihr Wohnzimmer zu finden, hat sich Miriam auch von ihrem Interieur inspirieren lassen: von den Rosa- und Lilatönen in der Lampe und in den Kissen, von der senfgelben Vase und dem Plakat an der Wand, das Türkis- und Olivtöne enthält. Als Hauptfarbe für ihre Wand wählte Miriam Beige aus, damit das Wohnzimmer schön freundlich wirkt. Türkis und Olivgrün setzt sie als Nebenfarben ein. Ihre Akzentfarben für auffällige Details sind Pink und Lila.



#LEBE
FARBE

Miriam's ausführliche Guideline zur perfekten Farbkombination finden Sie hier:



Sie möchten noch mehr erfahren?
Folgen Sie uns:
www.lebe-farbe.de
www.instagram.com/wirsindfarbe
www.facebook.com/wirsindfarbe.de



Anne Trost
ist Referentin für
Kommunikation
trost@vci.de

Es ist kein Geheimnis: Künstliche Intelligenz (KI) wird auch unsere Branche verändern. Um zu verstehen, welche Entwicklungen im Bereich KI und Maschinelles Lernen bereits heute in der Lack- und Druckfarbenindustrie angestoßen werden, welche Chancen dies bietet, wohin die Entwicklung gehen könnte und wo die Grenzen liegen, werden wir uns in unserer neuen Serie in „Wir sind Farbe“ ausführlich mit diesem Thema beschäftigen.

Wir werden nicht erklären, wie KI-Systeme im Einzelnen funktionieren. Aber wir werden darstellen, mit welchen Veränderungen durch den Einsatz von KI zu rechnen ist, und warum es für alle Beteiligten – Lieferanten, Hersteller und Verarbeiter sowie Anlagenhersteller – essenziell ist, sich mit diesem Thema zu beschäftigen.

In diesem Auftaktartikel lesen Sie, in welchen Prozessen in der Lackindustrie KI zum Einsatz kommen kann und wie mit ihrer Hilfe die Herausforderungen bewältigt

werden können, die unsere gesamte Branche betreffen. In den kommenden Ausgaben werden wir näher auf aktuelle Forschungsprojekte eingehen, in denen Hochschulen und Forschungsinstitute gemeinsam mit Partnern aus der Chemie- und Lackindustrie sowie angrenzenden Branchen schon heute an den Lösungen für morgen arbeiten.

Schließlich werden wir beleuchten, wie KI konkret in Entwicklungs-, Produktions- und Applikationsprozessen eingesetzt wird und welche Folgen der Einsatz von KI für die Arbeitswelt hat.

Wie künstliche Intelligenz die Branche verändert

Spätestens seit der Vorstellung des KI-Moduls Chat GPT ist ein Hype um das Thema Künstliche Intelligenz (KI) entstanden. Es heißt, dass KI jede Branche und alle Aspekte unseres Lebens erfassen und tiefgreifend verändern wird. Einige sprechen von einer revolutionären Technologie, mit der Industrialisierung oder der Einführung der Elektrizität vergleichbar. Andere befürchten, dass der Einsatz von KI demnächst zum Untergang der Menschheit führt.

Wie stets bei innovativen Technologien stehen mahnende Skeptiker begeisterten Nutzer gegenüber. Und dazwischen diejenigen, die überzeugt sind, dass sich grundsätzlich nichts ändern wird. Das war bei der Einführung des PC, des Internets und des Smartphones ähnlich. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass KI-Systeme in der Lack- und Druckfarbenindustrie an verschiedenen Stellen bereits Einzug gehalten haben und neue Ansätze mit Hochdruck weiterentwickelt werden. Die kommenden Herausforderungen, wie regulatorische Vorgaben aus Brüssel, Anforderungen an die Nachhaltigkeit von Produkten und Prozessen, Störungen in den Lieferketten und damit

einhergehend ein zunehmender Wettbewerbsdruck werden ohne entsprechende KI-Systeme kaum mehr bewältigt werden können. Der Einsatz von KI erfordert jedoch auf allen Unternehmensebenen neue Denk- und Arbeitsweisen. Dabei sollte allen Beteiligten klar sein: Kein Unternehmen, das in einem derart bewegten Marktumfeld wie der Lack- und Druckfarbenindustrie eine Zukunft haben will, kann diese Entwicklung ignorieren.

Auf dem Weg in die digitale Lackchemie

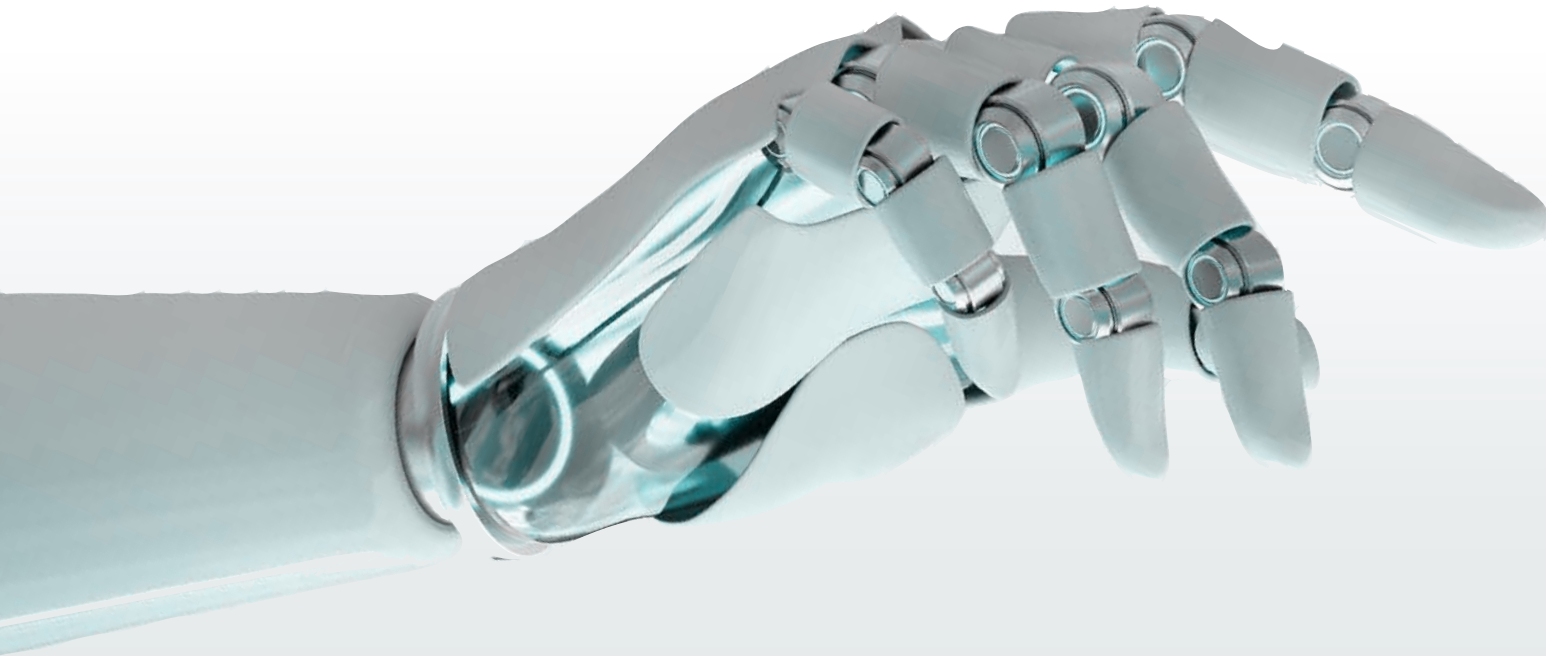
Die Einsatzmöglichkeiten von KI in der Lackindustrie sind äußerst. Die Spanne reicht von der Entwicklung neuer Rezepturen und Produkte, über die Optimierung von Lieferketten, Logistik und Produktionsprozessen bis hin zu Planung von Lackieranlagen und Applikationsprozessen. Auch administrative Prozesse, beispielsweise im Recruiting oder der Entgeltabrechnung etc. werden sich durch den Einsatz von KI verändern. Zwar steht die Branche im Verhältnis zu anderen Sparten der Chemieindustrie noch am Anfang der Nutzung von KI, aber erste Projekte zeigen, wohin die Reise gehen wird.

Was ist Künstliche Intelligenz?

Der Begriff Künstliche Intelligenz (KI) wurde bereits in den 1950er Jahren geprägt. Man ging damals davon aus, dass Maschinen, also Computer, bereits in naher Zukunft so intelligent oder sogar intelligenter und leistungsstärker sein würden als menschliche Wesen. Diese sehr euphorischen Voraussagen erfüllten sich jedoch nicht, sodass das Thema ab den 1980er Jahren in einen Winterschlaf fiel, aus dem es erst jetzt aufgrund von gestiegenen Rechnerleistungen und Speicherkapazitäten, wieder erwacht. Da die Definition von menschlicher Intelligenz schon eine philosophische Herausforderung ist, bevorzugen viele Menschen, die sich mit KI beschäftigen, den Begriff „Maschinelles Lernen auf der Basis neuronaler Netze“. Dies beschreibt die Fähigkeiten eines KI-Systems, mit Hilfe von Algorithmen bestimmte anspruchsvolle Aufgaben selbstständig zu lösen, die auf Grund ihrer Komplexität bislang menschliche Fähigkeiten der Wahrnehmung (Sehen, Hören, Lernen etc.) voraussetzten. Dabei erkennen sie Zusammenhänge in Datensätzen und sind in der Lage, darauf basierend Vorhersagen zu treffen. So können sie größere und komplexere Datenmengen schneller und mit größerer Entscheidungssicherheit verarbeiten als ein Mensch dies je könnte. KI ist ein Aspekt von Digitalisierung und Automatisierung, bei der menschliche Arbeit von Maschinen übernommen wird. 2018 hat die Bundesregierung eine KI-Strategie formuliert, nach der die Erforschung, Entwicklung und Anwendung von KI in Deutschland auf ein weltweit führendes Niveau gebracht werden soll.

Im HIT Institut für Oberflächentechnik der Hochschule Niederrhein in Krefeld geht es um nichts weniger als die digitale Zukunft der Lackchemie: **„Mit unserer intelligenten Hochdurchsatz-Anlage an unserem Institut können wir neue Rezepturen für Farben, Lacke und Klebstoffe mit Hilfe von KI schneller und vor allem nachhaltiger mit optimal an die jeweilige Anwendung angepassten Eigenschaften entwickeln und in marktreife Produkte überführen“**, erklärt Institutsleiter Professor Dr. Jost Göttert.

Statt immer wieder Probe für Probe anzurühren und aufzutragen, machen dies die Roboter nach Vorgaben eines Algorithmus. Die kleinen und mittleren



Unternehmen der Region erhalten so die Chance, über die intelligent gesteuerte Nutzung des Roboters die Möglichkeiten von Digitalisierung und Industrie 4.0 für ihre Produkte zu nutzen. „Dank des Wissens- und Technologietransfers von der Hochschule in die Region können Unternehmen schnell neue Rezepturen entwickeln und so dynamisch auf regulative Änderungen oder neue Marktanforderungen reagieren“, so Göttert.

Doch der Weg hin zu einer digitalen Lackchemie ist noch weit. **„Bei der Entwicklung und Nutzung von KI stehen wir in der Lack- und Druckfarbenindustrie noch am Anfang“**, weiß Professor Dr. Christian Schmitz, der als Experte für Lack und Oberflächenchemie mit dem HIT-Institut zusammenarbeitet. **„Unser Ziel ist es, dass die KI am Ende in der Lage ist, chemische Formeln zu interpretieren, dass sie Vorschläge für Rezepturen macht, auf die wir selbst vielleicht nicht gekommen wären. Da sind uns andere Branchen wie die Pharmaindustrie was den Einsatz von KI angeht, einige Jahre, in Bezug auf die Automation sogar Jahrzehnte voraus.“**

Künstliche Intelligenz ganz konkret

Wissenschaftler in Forschung und Industrie beschäftigen sich jedoch seit längerer Zeit intensiv mit KI und ihren konkreten Möglichkeiten. So hat ein Forschungsteam vom Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA in Stuttgart das ambitionierte Ziel, mit Hilfe von KI den Ausschuss, Anlagenausfälle und Nacharbeit bei der automatisierten Lackierung von Stoßfängern, Rückspiegeln, Türgriffen und anderen Anbauteilen aus Kunststoff im Automobil- und Nutzfahrzeugsektor zu reduzieren. Sie wollen die Anzahl der Fehler, beispielsweise weil eine geforderte Schichtdicke nicht erreicht wurde, um 30 % und die Stillstandzeiten um 20 % senken. Außerdem sollen der jährliche Lackverbrauch und die Anlaufzeit neuer Farben um jeweils 10 % verringert werden. Dabei werden sichtbare Lackierfehler oder die Messdaten der Lackschichtdicke mit den Prozessdaten aus der Anlagensteuerung zusammengeführt. Algorithmen erkennen frühzeitig drohende Qualitätsabweichungen und geben Hinweise auf deren Ursache.

In der Lackiererei der BMW Group im Werk München hilft KI dabei, die hochsensiblen Lackieranlagen in der

Serienfertigung noch präziser zu steuern. Staubpartikel in Lackierstraßen sind ein Problem, wenn sie in den noch feuchten Lack eindringen und damit die Oberfläche optisch beeinträchtigen. Die Daten der automatischen Oberflächeninspektion dienen als Grundlage für den Aufbau einer umfassenden Datenbank zur Staubpartikelanalyse. Dabei gleichen KI-Algorithmen die Live-Daten der Staubpartikelsensoren in den Lackierkabinen und Trocknern mit dieser Datenbank ab.

Digitale Kompetenz erhöhen und Wissen vernetzen

Trotz zahlreicher Projekte gibt es in der Branche bei der Nutzung von KI noch Luft nach oben. In vielen Bereichen der Lackindustrie werden ihre Möglichkeiten noch nicht hinreichend ausgeschöpft. Die Menge der verfügbaren Daten, die für das Trainieren einer KI unerlässlich sind, müssen zum Teil mit viel Aufwand erst generiert werden. Es geht darum, den Erfahrungsschatz aus unzähligen Testreihen und das Wissen aus den Forschungsabteilungen zu heben und zu nutzen: Denn nicht zuletzt die Analyse von Daten liefert wichtige Anhaltspunkte und hilft, künftige Entwicklungen zu beschleunigen. Daten von Zwischenschritten,

Teilergebnissen und Fehlversuchen sollten daher dokumentiert werden.

„Künstliche Intelligenz ist vor allem ein technisches Werkzeug, das dazu dient, valide Daten zu erzeugen und zu bewerten. Ziel ist es dabei immer, die Prozesse in der gesamten Wertschöpfungskette zu optimieren“, sagt Hendrik Hustert. Er ist Geschäftsführer der ORONTEC GmbH und Co. KG, die Unternehmen der Lack- und Beschichtungsindustrie unter anderem in den Bereichen Digitalisierung und Prozessoptimierung berät.

In erster Linie kommt es für die Lackhersteller also künftig darauf an, analoge Werte in digitale Formate umzuwandeln. So können Daten aus verschiedenen Quellen miteinander verknüpft werden, um sämtliche Entwicklungs-, Produktions- und Arbeitsabläufe zu verbessern und Ressourcen bestmöglich einzusetzen. Das betrifft alle Segmente: von der Beschaffung der Rohstoffe über die Anforderungen an eine Lackrezeptur, die maschinelle Applizierung bis hin zu den ökologischen Auswirkungen. Für Unternehmen heißt es deshalb, ihre Digitalkompetenz zu steigern. Denn der Weg in die Digitalisierung erfordert auf

den Führungsetagen oft ein konsequentes Umdenken. „Wissen in einzelnen Köpfen ist wertlos. Was Unternehmen heute brauchen, ist ein datenbasiertes Mindset“, erläutert Hustert. „Davon hängt ab, ob und wie sie langfristig ihre Produktivität steigern und Ressourcen besser nutzen.“

Lackkompetenz muss sich also künftig stärker mit digitaler Kompetenz verbinden. Das stellt neue Anforderungen an die Fachkräfte, die das entsprechende Knowhow mitbringen oder erwerben müssen. Ein freier Zugang zu relevanten Daten ist dabei unverzichtbar, übergreifendes Abteilungsdenken mehr denn je gefragt. **„Es geht im Übrigen nicht darum, Menschen durch eine KI zu ersetzen“**, so Professor Dr. Christoph Quix, der als Informatiker zusammen mit dem HIT-Institut Projekte bearbeitet. **„KI wird die Arbeit erleichtern und sie verbessern. Sie kann Mitarbeitende von stupiden, gleichförmigen Aufgaben entlasten, beispielsweise bei Versuchsreihen, damit sie sich auf substanzielle Arbeiten konzentrieren können. Zudem arbeitet eine KI nicht selbstständig. Es ist der Mensch, der die Fragen stellt und damit die KI triggert.“**

Bei der Beschaffung und Logistik ergeben sich durch KI-Methoden ebenfalls beträchtliche Vorteile für Lackproduzenten: So ist es mittlerweile möglich, Rohstoff-Daten mit dem Lieferanten-Portfolio zu vernetzen, um etwa direkten Zugriff auf alternative Rohstoffe und Zulieferer zu erhalten. Engpässe und Produktionsverzögerungen ließen sich damit von vornherein vermeiden.

Nicht zu vergessen ist der Nachhaltigkeitsaspekt, der immer größere Bedeutung hat: Nicht nur der CO₂ Abdruck des Produkts, sondern der gesamten Lieferkette lässt sich ermitteln, indem Lieferanten- und Hersteller-Daten der Rohstoffe zusammengeführt werden. „Das heißt, dass jedes Unternehmen zukünftig auch mehr Informationen von seinen Lieferanten braucht“, erklärt Quix. „Idealerweise entsteht parallel zum Materialfluss jedes Produkts auch ein Datenfluss, in dem alle Informationen über die einzelnen Verarbeitungsschritte enthalten sind.“

Lesen Sie in den kommenden Ausgaben, wie Künstliche Intelligenz Prozesse in der Lackentwicklung, in der Produktion und in der Verarbeitung konkret gestaltet und wie sie die Arbeitswelt, insbesondere für KMU verändern wird.

REGIONALES

Bayern

Arbeitssicherheitstagung bei ECKART in Hartenstein

Anfang Juli traf sich die VdL-Bezirksgruppe Bayern zur jährlichen Arbeitssicherheitstagung. Für diesen praxisorientierten Austausch zur Optimierung des betrieblichen Arbeitsschutzes hatte dieses Jahr die ECKART GmbH nach Hartenstein eingeladen. Mit einer guten Balance aus Theorie und Praxis konnte die Tagung den Teilnehmenden wieder frische Impulse für das sichere Arbeiten in der Farbenindustrie geben.

Dabei hatte es die Agenda wahrlich in sich: Zu Beginn erhielten die Teilnehmenden von Torsten Schmiegel, Akzo Nobel Coatings GmbH, ein Update zum gemeinsam mit der BG RCI

erstellten VdL-Informationsordner „Verantwortung übernehmen – Sicher Arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“. Im Anschluss referierte die Expertin Dr. Dorothea Koppisch vom Institut für Arbeitsschutz der DGUV (IFA) zum Thema Expositionsermittlung am Arbeitsplatz. Die damit einhergehenden Auswirkungen in der Praxis wurden von Dr. Manfred Schramm, MIPA SE in die Diskussion gebracht. Nach der Mittagspause standen dann für die tägliche Arbeitschutzpraxis wichtige Themenbereiche im Fokus. So wurde zum einen die Leitmerkmalmethode für Belastungsfaktoren von Dr. Manfred Schramm erörtert. Passend zum Produktportfolio des Gastgeberunternehmens erfolgte anschließend ein Einblick in die sichere Lagerung von Aluminium und Aluminiumpasten von Dr. Dieter Lutz, ECKART GmbH.

Den krönenden Abschluss der Veranstaltung bildete der Einblick in den Standort der ECKART GmbH sowohl in die dortige Pigmentherstellung als auch die entsprechende Arbeitssicherheitsorganisation „dahinter“. Diese erfolgreiche Mischung aus Theorie und Praxis macht den regionalen Austausch zu Fragen der Arbeitssicherheit so wertvoll – und trägt zum gemeinsamen Ziel bei: Sicher Arbeiten in der Farbenindustrie!

RA

Baden-Württemberg

Beim diesjährigen Unternehmertag Farbe und Lack der VdL-Bezirksgruppe Baden-Württemberg in Tiefenbronn standen zwei Themen im Mittelpunkt: aktuelle energie- und umweltpolitische Fragen und die Herausforderungen des Fachkräftemangels für die Chemie-, Pharma- und Lackbranche. Sehr diskussionsfreudig gestaltete sich die Tischrede vom ehemaligen Umweltminister Baden-Württembergs, Franz Untersteller, am Vorabend der Mitgliederversammlung zur aktuellen Energie- und Umweltpolitik.

Neben den Formalien der Mitgliederversammlung stand am zweiten Tag der Bericht über die Kampagne „Ausbildung starten. Zukunft gestalten.“ der Verbände Chemie.BW im Fokus. Daneben berichteten Vorstand und Geschäftsführung aus den Aktivitäten des VdL auf Landes- und Bundesebene. AF

Unternehmertag: Politisches Geschehen und Nachwuchs im Fokus



Franz Untersteller kann auf eine lange politische Karriere zurückblicken – davon zehn Jahre als Umwelt-, Klima- und Energieminister in Stuttgart. (Foto: Chemie.BW/ARTIS-Foto)



NRW



Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerk geht in die zweite Runde

Das Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerk der VdL-Bezirksgruppe NRW ist mit sechs Unternehmen in eine neue Runde gestartet. Das Netzwerk ist eine gemeinsame Initiative von Bundesregierung und Wirtschaftsverbänden (www.effizienznetzwerke.org). Der Gedanke dahinter ist, Unternehmen von einem qualifizierten Energieberater begleitet zum Erfahrungsaustausch und für externe Fachimpulse zusammenzubringen und ihnen so praktische Anregungen und Unterstützung für Energieeffizienz- und Klimaschutzmaßnahmen mitzugeben. In der ersten Runde von 2020 bis 2022 konnten so 33 Maßnahmen an den Standorten umgesetzt werden mit einer Einsparung von 3.174,8 t CO₂ / Jahr. Zum Vergleich: Das entspricht etwa der CO₂-Menge, die 2.350 Kleinwagen jährlich ausstoßen.



Zum Auftakt trafen sich die Fachkolleginnen und -kollegen, die bei den Firmen im Bereich des Energiemanagements arbeiten, am 10. Mai 2023 bei der Peter Lacke GmbH in Hiddenhausen. Moderiert und unterstützt wird das Netzwerk von der Aachener Energieberatung WiRo Consultants. JPH



Nord

PFAS-Konsultation umfänglich nutzen!

Gemeinsam mit dem Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung und der Industrie- und Handelskammer Hannover hat der VCI Nord auf einer Veranstaltung potenziell betroffene Unternehmen über das geplante Verbot bzw. die Beschränkung der Herstellung, des Inverkehrbringens und der Verwendung von Per- und Polyfluoralkylsubstanzen (PFAS) informiert. Für die Mitglieder des VCI Nord gab es ergänzend einen gemeinsamen Termin, in dem aufgezeigt wurde, wie die Unternehmen sich an der EU-Konsultation mit eigenen Beiträgen beteiligen können.

Inhaltlich handelt es sich um einen EU-Vorschlag, mit dem eine Stoffgruppe von ca. 10.000 PFAS-Verbindungen grundsätzlich verboten werden soll. PFAS sind wasser-, fett- und schmutzabweisend sowie chemisch und thermisch stabil. Wegen dieser Eigenschaften werden sie in zahlreichen Produkten verwendet, u.a. auch bei Oberflächenbehandlungen und Beschichtungen von Metallen und Kunststoffen, in Dichtungen, Schläuchen und Ventilen sowie Schmierstoffen oder Membranen in Produktionsanlagen. Längst nicht alle haben neben der Persistenz weitere Gefährlichkeitsmerkmale. BB



Um auf Ausnahmen hinzuwirken, gibt es noch bis zum 25. September 2023 die Möglichkeit, sich an der Konsultation der Europäischen Chemikalienagentur zu beteiligen.

ZUM SCHLUSS ...

Korrosionsschutz

zu Deutsch:
„wie das Streichen
der Forth Bridge“

Der Ausdruck „like painting the Forth Bridge“
wird in Großbritannien verwendet,
wenn es um eine nicht enden wollende
Aufgabe geht.

Die riesige Auslegerbrücke über den Firth of Forth gilt seit 1889 als größte Stahlkonstruktion Großbritanniens und ist ein Wahrzeichen Schottlands. Über 6 Millionen Nieten halten die Brücke zusammen. Obwohl das regelmäßige Erneuern des Anstrichs eines so großen Bauwerks zweifellos Zeit in Anspruch nimmt, ist es mit modernen Beschichtungstoffen kein endloser Prozess: Im Jahr 2012 wurden die letzten Striche einer schützenden, wetterfesten Farbe aufgetragen, die etwa 25 Jahre lang leuchtend rot bleiben soll.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 2556 1411
www.WirSindFarbe.de

Redaktion: Alexander Schneider (verantw.), Anne Trost
Fotos: iStockphoto, freepik, VdL, Photography Leisner.
Gestaltung: ArtemisConcept GmbH
Druck: Görres-Druckerei und Verlag GmbH,
Niederbieberer Straße 124, 56567 Neuwied, Printed in Germany



Verband der deutschen Lack-
und Druckfarbenindustrie e.V.